

SchlaMassel tov.

Jüdisches Leben im Film

29. und 30. April 2022

im Filmhaus Nürnberg



Heimat!

Das kleine Filmfestival



Bayerischer Landesverein
für Heimatpflege e.V.





Rückkehr in die Heimat

Der Sammler und Mäzen
Werner Gundelfinger
bis 4.12.2022

Heimat! *Das kleine Filmfestival*

Schlamasseltov. **Jüdisches Leben im Film**

Das Festival setzt sich auf verschiedenen Ebenen mit dem Heimatbegriff im Film auseinander. Anhand beispielhafter Filme werden unterschiedliche Facetten des Umgangs mit „Heimat“ präsentiert. Das *kleine Filmfestival* 2022 ersetzt das im Jahr 2021 pandemiebedingt ausgefallene Festival. Es steht unter dem Titel „Schlamasseltov. Jüdisches Leben im Film“ und ist ein Beitrag zum Abschluss des Jubiläumsjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“.

Die ausgewählten Filme und Dokumentationen beschränken sich auf die jüngere Vergangenheit mit Schwerpunkt Nürnberg und zeigen vielfältige jüdische Biografien und Lebensentwürfe. Dabei werden Fragen nach Heimat und Heimatverlust aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet und Fragen nach unterschiedlichen jüdischen Identitäten sowie dem Verhältnis von realer zu symbolischer Existenz gestellt. Darunter befindet sich die Dokumentation „Are You From Nuremberg?“, die erstmals in Nürnberg zu sehen sein wird. Eine Abteilung widmet sich der jugendlichen Perspektive auf das Thema, die besonders die Frage nach Selbst- und Fremdwahrnehmung behandelt. Das Festival soll zudem einen Beitrag leisten, immer wiederkehrende Klischees und Vorurteile zu dekonstruieren.

→ Freitag, 29.4. um 18 Uhr

Eröffnung

Video-Grußworte

Armin Kroder, Bezirkstagspräsident von Mittelfranken
Marcus König, Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg
Dr. Olaf Heinrich, Vorsitzender Bayerischer Landesverein für Heimatpflege

Einführung

Dr. Andrea Kluxen, Kulturreferentin und Bezirksheimatpflegerin, Bezirk Mittelfranken

Moderation

Christiane Schleindl, Leiterin Filmhaus Nürnberg

Gäste

Jeanine Meerapfel, Regisseurin
Prof. Dr. Gabriele Franger-Huhle, *Frauen in der Einen Welt*

E R Ö F F N U N G S F I L M

Are You From Nuremberg?

D 1995, 27 Min., FSK: k. A., Regie: Jeanine Meerapfel & Tom Schreiber

Im März 1995 kam die Regisseurin Jeanine Meerapfel zu einem Filmseminar nach Nürnberg. Ebenfalls eingeladen war ihre Stiefmutter Ruth Meerapfel. Ruth Meerapfel beherrschte elf Sprachen und war Präsidentin der „United Nations Women's Organization“ in Argentinien. Das allein wäre Grund genug gewesen, sie von einer Organisation wie „Frauen in der Einen Welt“ einzuladen. Doch Ruth Meerapfel verband mehr mit Nürnberg. Sie ging hier in die Schule, ins Labenwolf-Gymnasium, sie verbrachte hier ihre Jugend und heiratete 1933 in der Nürnberger Synagoge am Hans-Sachs-Platz. Sie war eine Nürnbergerin, doch sie ging Nürnberg verloren. Kurz nach ihrer Heirat musste sie fliehen. Nach einer langen dramatischen Flucht über Amsterdam – sie wohnte im selben Haus wie Anne Frank – fand sie schließlich in Argentinien eine neue Heimat. Dort lernte sie ihren zweiten Mann kennen, den Vater von Jeanine Meerapfel.

Ruth Meerapfel durchstreifte bei ihrem Besuch in Nürnberg die Orte ihrer Kindheit und Jugend. Bei jedem, der sie begleiten durfte und ihr lauschte oder Fragen stellte, offenbarte sich eine faszinierende, weltkluge, offene Frau. Sie erzählte leidenschaftlich und beantwortete selbst die schonungslosesten Fragen der Schülerinnen und Schüler klar und nüchtern. Sie stellte schon damals einen Zusammenhang zwischen der heutigen Ausgrenzung der Juden, dem Rassismus und dem erwachenden Rechtsradikalismus her. Bei aller Nüchternheit ließ sie sich ihr Recht



Ruth und Jeanine Meerapfel auf der Nürnberger Burg

auf ihre Erinnerungen allerdings nicht nehmen: „Die Kindheit und die Jugend war schön, alles andere kam danach.“ Bei den Recherchen für „Heimat! Das Filmfestival“ sind diese Filmaufnahmen von ihrem Besuch in Nürnberg aufgetaucht. Der Kameramann Tom Schreiber begleitete damals Jeanine und Ruth Meerapfel. Es war eigentlich geplant, noch einen zweiten Teil in Argentinien zu drehen, der leider nicht mehr verwirklicht werden konnte, denn Ruth Meerapfel verstarb zwei Monate nach ihrem Aufenthalt in Nürnberg. „Are You From Nuremberg?“ ist ein einzigartiges Juwel, das hier zum ersten Mal öffentlich zu sehen sein wird.

Jeanine Meerapfel, die in Buenos Aires geborene Filmemacherin, Drehbuchautorin und Produzentin, lebt in Berlin. Sie ist Präsidentin der Berliner Akademie der Künste (seit 2015), Initiatorin der „Europäischen Allianz der Akademien“ (seit 2020), Ehrenpräsidentin des Bundesverband Regie (seit 2021) und Mitglied der European Film Academy.

Prof. Dr. Gabriele Franger-Huhle, Sozialwissenschaftlerin und Historikerin ist Mitbegründerin von „Frauen in der Einen Welt“ und dem Museum Frauenkultur Regional-International in Fürth. Sie ist Autorin und Kuratorin zahlreicher Publikationen und Ausstellungen.

Ort: Filmhauskino im KunstKulturQuartier

Eintritt: 7.- € / ermäßigt 4,50 € / **Begrenztes Kartenkontingent!**

- Freitag, 29.4. um 19.30 Uhr
- Einführung & Moderation: Christiane Schleindl
- Zu Gast: Jeanine Meerapfel

Im Land meiner Eltern

BRD 1981, 88 Min., FSK: ab 16, Regie: Jeanine Meerapfel

„Wenn es Hitler nicht gegeben hätte, wäre ich ein deutsch-jüdisches Kind geworden, mehr deutsch als jüdisch, geboren in einem kleinen süddeutschen Dorf. Aber ich bin in Argentinien geboren, meine Muttersprache ist Spanisch. 1960 kam ich nach Deutschland.“

Dies ist Jeanine Meerapfels Ausgangssituation, von der aus sie ihre Suche nach möglichen Wurzeln ihrer eigenen jüdischen Identität beginnt, eine Suche, die immer wieder konfrontiert wird mit der deutschen Realität, die sie vorfindet. So spürt sie über subjektive und objektive Gegebenheiten hinaus der Frage nach, was es bedeutet, heute als Jude in Deutschland zu leben. Entgegen der oft gehörten Meinung, die Vergangenheit solle ruhen, sie sei bewältigt oder einfach vorbei, zeigt sie in ihrem Film eine andere Realität: Es gibt immer noch zu viele Verletzungen und Verletzte. Opfer, Täter und Zuschauer des Nationalsozialismus haben auch in den Kindern überlebt.



Jeanine Meerapfel, Anna Levine



Mit der These „es gibt heutzutage wesentlich Schlimmeres, als Jude in Deutschland zu sein“, weist der Film über die unverarbeitete Vergangenheit hinaus auf die derzeitige Situation der meisten Ausländer hin. Er zeigt, dass Fremdenfeindlichkeit, Ausländerfeindlichkeit und Sündenbockmentalität vor dem Hintergrund der deutschen Vergangenheit eine andere Dimension haben als in anderen Ländern. Der Film gibt keine eindeutigen Antworten, er stellt eher offene Fragen.

Die zehnjährige Anna Levine geht durch diesen Film stellvertretend für die Naivität und das Unwissen vieler. Durch die Augen eines Kindes sehen gewohnte Dinge plötzlich anders aus, sie werden deutlicher. Jeanine Meerapfel fragt Menschen, die aus England, Frankreich, der Ukraine, Litauen, der Türkei gekommen sind, wie es ist, heute als Juden und Einwanderer in Deutschland zu leben. Sie filmt die Orte, die ihnen wichtig sind – Hinterhofwohnungen, Küchen, Werkstätten – und die Feste, die sie feiern. Die Befragten geben Auskunft darüber, was Heimat und ihre jüdische Identität für sie bedeuten, wie sie Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit in einem Land erleben, das sich seiner Vergangenheit nicht stellt. Entstanden ist das faszinierende Dokument einer Identitäts-suche und ein Porträt der Berliner Stadtlandschaft der 1980er Jahre, dessen gesellschaftspolitische Analyse angesichts des heute erstarkenden Rechtsradikalismus auf beunruhigende Weise aktuell ist. Jeanine Meerapfel, Tochter deutsch-jüdischer Emigranten, die in Argentinien aufwuchs und zum Filmstudium nach Deutschland „zurückkehrte“, geht in ihrem Film auf Spurensuche nach ihren Wurzeln. Kann das Land ihrer Eltern auch ihr Land sein?

Ort: Filmhauskino im KunstKulturQuartier

Eintritt: 7.- € / ermäßigt 4,50 €

- Samstag, 30.4. um 15 Uhr
- Einführung & Moderation: Klaus Lutz
- Zu Gast: Dr. Ludwig Spaenle, Arkadij Khaet,
Julia Schnitzer & Jugendliche der Israelitischen
Kultusgemeinde Nürnberg

Heimat! Das junge Kurzfilmprogramm

Begrüßung: Bezirkstagspräsident Armin Kroder

In dem von der Medienfachberatung im Bezirk Mittelfranken kuratierten Kurzfilmprogramm beschäftigt sich die Nürnberger Produktion „Junges jüdisches Leben in Franken“ am Beispiel von Iljia und Michaela mit dem jüdischen Glauben, Antisemitismus und Identitätsfragen. „Masel Tov Cocktail“ knüpft humorvoll an diese Themen an und ist großartig von Arkadij Khaet im Ruhrgebiet in Szene gesetzt. Der Film wurde vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Deutschen Menschenrechts-Filmpreis 2020 und dem Grimme-Preis 2021. „Wir sind“ fordert dazu auf, grundsätzlich darüber nachzudenken, Menschen (nicht) in Schubladen einzurichten.

Junges jüdisches Leben in Franken

Nürnberg 2021, 19 Min., Moderation & inhaltliche Beratung: Julia Schnitzer, Produktion: Medienzentrum Parabol, mit: Iljia Schermann und Michaela Smordinski

Iljia ist als junger Mensch nach Nürnberg gekommen, Michaela dagegen ist in Nürnberg geboren. Beide haben eine Heimat in der jüdischen Gemeinde in Nürnberg gefunden. Sie gewähren uns einen Einblick in das Leben junger jüdischer Menschen in Franken und lassen uns teilhaben an ihren Sorgen und Ängsten.

Masel Tov Cocktail

D 2020, 30 Min., Regie: Arkadij Khaet, Mickey Paatzsch, mit: Alexander Wertmann, Mateo Wansing Lorrio, Gwentsche Kollewijn u. a.

Dima ist der Sohn russischer Einwanderer. Seine jüdische Abstammung ist an seiner Schule oft Gesprächsthema. Weil ihn sein Klassenkamerad Tobi mit einem ziemlich schlechten Witz über das Schicksal der Juden in Deutschland provoziert, kommt es zu einer Schlägerei – doch das hat Konsequenzen für Dima: ein Schulverweis, verbunden mit der Auflage, sich bei Tobi zu entschuldigen. Sein Weg zu ihm gerinnt zu einem rasanten Roadtrip durch die Stadt, auf dem Dima wie im Zeitraffer erlebt, was in Deutschland zum Judentum gedacht und laut oder leise gesagt wird.



Masel Tov Cocktail

Wir sind

D 2020, 8 Min., Regie: Aleksandar Milojevici & Alja Al-Anane

Menschen, die einer bestimmten Gruppe angehören, tragen dies auch oft sichtbar nach außen, beabsichtigt oder unbeabsichtigt. Äußere, vermeintlich klare Zeichen führen dazu, dass man Personen fast schon unbewusst einer bestimmten Gruppe zuordnet. Das ist Schubladendenken, und dabei liegt man oft auch falsch. Hier erzählen Menschen, die sich unterschiedlichen Gruppen, oder auch gar keiner, zugehörig fühlen, von ihren persönlichen Ansichten und Erfahrungen.

Arkadij Khaet ist Filmmacher, 29 Jahre alt, geboren in Mollawi und aufgewachsen im Ruhrgebiet. Zurzeit macht er sein Diplom an der Filmakademie Baden-Württemberg und beschäftigt sich filmisch mit jüdisch-deutscher Identität, die auch seine eigene ist.

Klaus Lutz ist pädagogischer Leiter des Medienzentrums Parabol, Fachberater für Medienpädagogik des Bezirks Mittelfranken und Dozent an der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm. Er ist u. a. verantwortlich für das jährlich stattfindende Mittelfränkische Jugendfilmfestival.

Dr. Ludwig Spaenle MdL, Staatsminister a. D., ist Beauftragter der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe.

Ort: Filmhauskino im KunstKulturQuartier

Eintritt: frei

- Samstag, 30.4. um 19 Uhr
- Einführung: Dr. Eckart Dietzfelbinger
- Moderation: Christiane Schleindl
- Zu Gast: Walter Grzesiek

Bitte grüße mich nie mehr

D 1993, 90 Min., FSK: ab 0, Regie: Ullabritt Horn

Im Mittelpunkt des Films steht die Lebensgeschichte von Ilse Fried und Kurt Aufochs. Beide gehörten der jüdischen Religionsgemeinschaft an. Sie lernten sich in Nürnberg kennen und heirateten dort 1931. Damals lebten etwa 8.000 Juden in Nürnberg – rund drei Prozent der Einwohner. Manche von ihnen waren aktive Mitglieder der jüdischen Gemeinde, anderen war die Religion weitgehend gleichgültig.

Entstanden war die neuzeitliche jüdische Gemeinde ab 1850, als sich erstmals seit dem Mittelalter Juden wieder in Nürnberg niederlassen durften. Mit dem Bau der Hauptsynagoge am Hans-Sachs-Platz 1878, einer weiteren Synagoge in der Essleinstraße sowie verschiedener Betsäle blühte das religiöse Leben auf. Juden wurden Teil der Stadtgesellschaft. Ihr Alltag unterschied sich meist nur wenig von dem anderer Nürnberger. Sie engagierten sich in Vereinen und Parteien, waren maßgeblich am Wirtschaftsboom der Jahrhundertwende beteiligt und glaubten, in Nürnberg eine Heimat gefunden zu haben. Dem setzten die nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen ab 1933 ein brutales Ende.

Als ihre beste Freundin „Bitte grüße mich nie mehr“ zu Ilse sagt, versteht die junge Nürnbergerin, dass die Ausgrenzung durch die Nazis keine vorübergehende Episode bleiben wird. Und auch Ehemann Kurt, Besitzer einer Wundertütenfabrik in Wöhrd, sieht ein, dass er künftig kaum mehr im offenen Cabrio durch die Straßen fahren wird. Das Ehepaar Aufochs kann 1939 noch nach Rhodesien fliehen und baut sich dort eine neue Existenz auf. Anfang der 1980er Jahre treiben der dortige Bürgerkrieg und das Heimweh nach Franken das Ehepaar zurück nach Nürnberg. Wenn die beiden vor der Kamera mal bitter, oft aber amüsiert und ironisch ihr Leben ausbreiten, wird der unglaubliche menschliche und kulturelle Verlust anschaulich, den die Vertreibung der Juden für Deutschland bedeutet.

Mit ihren Dokumentarfilmen, die auf einer tiefen humanistischen Wertorientierung gründen, gelang der Nürnberger Filmmacherin Ullabritt Horn eine Symbiose aus persönlicher Erzählung und spannender intellektueller Auseinandersetzung. Der weitgehende Verzicht auf Kommentare verleiht ihren Filmen große Authentizität. „Bitte grüße mich nie mehr“



Ilse und Kurt Aufochs auf der Überfahrt nach Afrika im April 1939

ist dafür ein besonders eindrückliches Beispiel. Es geht um eine Liebesgeschichte, Ausgrenzung, Verfolgung, Raub, Antisemitismus, Rassismus, ein 40-jähriges Exil und die Rückkehr zum ursprünglichen Schauplatz Nürnberg – ein Spannungsbogen voller Dramatik.

Dr. Eckart Dietzfelbinger ist Politikwissenschaftler und Historiker. Der Autor zahlreicher Publikationen zum Thema Nationalsozialismus war lange Jahre wissenschaftlicher Mitarbeiter am Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände Nürnberg.

Walter Grzesiek ist Autor und Journalist. Der Nürnberg-Kenner machte Ullabritt Horn auf die Geschichte von Ilse und Kurt Aufochs aufmerksam.

Ort: Filmhauskino im KunstKulturQuartier

Eintritt: 7.- € / ermäßigt 4,50 €

Informationen

Bezirk Mittelfranken – Bezirksheimatpflege
Danziger Straße 5 – 91522 Ansbach

Telefon: 0981/4664-50002

E-Mail: bezirksheimatpflege@bezirk-mittelfranken.de
www.bezirk-mittelfranken.de

Das ausführliche Programm und laufende Aktualisierungen finden Sie unter:
www.filmhaus.nuernberg.de

Veranstaltungsort

Filmhaus Nürnberg im KunstKulturQuartier
Königstraße 93 – 90402 Nürnberg
Telefon: 0911/231-7340

E-Mail: filmhaus@stadt.nuernberg.de

Tickets

Onlinevorverkauf: www.filmhaus.nuernberg.de
Tickets vor Ort: Kulturinformation im Künstlerhaus
Mo. bis Fr. 10 Uhr bis 17 Uhr, Sa. 10 Uhr bis 14 Uhr
und an der Abendkasse im Filmhaus Nürnberg

Hygienemaßnahmen

Bitte kaufen Sie Ihre Kinokarten online.
Die aktuellsten Hygieneregeln finden Sie unter: www.filmhaus.nuernberg.de

Veranstalter

Bezirk Mittelfranken – Bezirksheimatpflege // www.bezirk-mittelfranken.de
Filmhaus Nürnberg im KunstKulturQuartier // www.filmhaus.nuernberg.de
Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e. V. // www.heimat-bayern.de

Team

Mikosch Horn M.A., Dr. Andrea Kluxen, Julia Krieger M.A., Klaus Lutz,
Dr. Daniela Sandner, Christiane Schleindl

Redaktion

Matthias Fetzer

Gestaltung

Information und Form, Nürnberg // www.iuf.de

Druck

City Druck Tischner & Hoppe GmbH, Nürnberg; Auflage: 7.500

Bildquellen

Are You From Nuremberg?: Jeanine Meerapfel

Bitte grüße mich nie mehr: Walter Grzesiek

Im Land meiner Eltern: Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen
Masel Tov Cocktail: Filmakademie Baden-Württemberg